



der große  
Schmerzenstiller  
heilt

Rheumatismus,  
Rückenschmerzen,  
Verrenkungen,  
Kopfschmerzen,  
Zahnenschmerzen,  
Gliederreissen,

Neuralgia,  
Frostbeulen,  
Brühungen,  
Geschwulst,  
Hexenschuß,

Brandwunden,  
Schittwunden,  
Verstauchungen,  
Quetschungen,  
Hüstenleiden,  
Gelenkschmerzen.

**St. Jakobs Öl**

heilt alle Schmerzen, welche ein unerträgliches  
Mittel benötigen.

**Farmer und Viehzüchter**  
finden im St. Jakobs Öl ein unumstrittenes  
Mittel gegen die Schweren Störungen des Viehstandes.

**The Charles A. Vogeler Co.**  
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)  
Baltimore, Md.

**Das tote Haus.**

Roman von Carl Gö. Lich

(Fortsetzung)

Die alte Kammerjungfer sah die Ehefrau so bestig auf den Thron, daß das ganze Service stürzte.

„Geben Sie sich doch nicht so albernen Erwartungen hin,“ schalt sie in bestürzendem Tone. „Ihre Frau Großstante war direkt empört, von mir zu erfahren, daß sie mit einem Manne aus der Eisenbahn geprahnt haben, und wenn der Mensch es wagen sollte, sich vor unserer Thür sehen zu lassen, würden ihm gewiß sehr unanständige Wege gezeigt werden.“

„Woher wissen Sie denn, daß es ein guter Mensch war?“

„Ah,“ lächelte Angelita, mit dem Ausdruck vollster Überzeugung, „das lag ja schon in Ihren Augen.“

Dorothea schlug jetzt die Hände zusammen.

„Lassen Sie doch Ihre Voranschauungen,“ fuhr sie das junge Mädchen höflich an, „die noch alberne und unpassender sind wie Ihre Erwartungen. Gehörten Sie einfahrt dem, was ich Ihnen sage, damit Sie nicht mit Schimpf und Schande wieder aus dem Hause gejagt werden.“

Dieser harde Ausdruck war Angelita denn doch zu arg. Sie glaubte, eine solche Behandlung nicht zu verdienen. Stolz zog sie sich auf und erwiderte mit großer Bestimmtheit, der es trotz ihrer Jugend nicht an Würde fehle:

„Ich glaube, daß Sie zu weit gehen, und daß meine Tante Ihnen wohl erlaubt haben mag, mich zu beaufsichtigen, aber nicht, mich zu beleidigen. Im schlimmsten Falle würde ich schon den Weg zu Ihnen finden und mich über Sie bestimmen.“

Dorothea war über diesen Widerspruch und die Drohung Angelitas starr; sie zitterte vor Wuth und vermochte im ersten Augenblick gar keine Erwiderung zu finden.

Da öffnete sich die Thür und Jordan trat ein.

„Es ist gut,“ rief Dorothea dem Eintrittenden entgegen, „daß Sie kommen, Herr Jordan! Denken Sie nur, daß Fräulein Angelita sich in offener Widerſpaltung gegen meine Anordnungen auflehnt.

und mir droht, gegen den eigenen Befehl der gnädigen Frau, dieselbe in ihrer Zürndesgegenheit aufsuchen zu wollen. Beſtätigen Sie doch als Verwalter undstellvertretender Herr des Hauses der wiederſpungenen jungen Dame, daß ich die Wahlheit sprach.“

Jordan näherte sich langsam dem Theetische, ohne daß man das Geräusch seiner Schritte auf dem weichen Teppich hörte. Lautlos wie eine Schlange, die ihr Opfer sucht, glitt er herbei und richtete den Blick seiner grauen Raubtheranzen durchgängig auf Angelita.

Die Zuersticht, mit welcher die junge Dame gegen Dorothea gesprochen, und die sich auf ihrem Gesicht ausgedrückt hatte, verschwand gleich, als ihr Blick dem Blitze Jordans begegnete. Sie fühlte sich unter dem Bann dieser starr auf sie gerichteten Augen förmlich gelähmt, gerade wie der Vogel vom Blick der Schlange gebannt wird.

„Ich kann nur bestätigen,“ sagte er zu Angelita trocken, „daß die gnädige Frau Ihnen Besuch, auch den Thüren verabſchaut.“

„Mein Gott,“ erwiderte Angelita schüchtern, denn sie verlor in Jordans Gegenwart ihre ursprüngliche Munterkeit immer mehr, „Sie kennt mich ja noch gar nicht, wie kann sie denn gegen mich eingetragen sein?“

„Sie haßt aber Ihren Vater und Ihre Mutter,“ entgegnete er kurz, indem er sich an den Tisch lehnte und von Dorothea eine Tasse Thee empfing, „und hat uns streng verboten, ihr überhaupt nur von Ihnen zu sprechen.“

Als Angelita ihren Eltern erwähnen hörte, brach sie in Thänen aus. Jordans Gegenwart war ihr so unheimlich, wie es, als er am Tische Platz nahm, zurücktrat.

„Sie brauchen sich nicht zu fürchten,“ sagte Dorothea in etwas sanfterem Tone wie bisher, „und Sie werden eine Zeit lang ruhig hier bleiben können, wenn Sie sich ihnen Ungehörigkeiten gegen die Beschlehrung der gnädigen Frau zu Schulden kommen lassen.“

Vielleicht hätte sie noch freundlichere Worte gesagt, aber ein Blick, den ihr Herr Jordan zuwarf, ließ sie verstummen. Die alte Jungfer war nicht schlecht, sie stand nur ganz unter Jordans Einfluß.

„Ich werde Ihnen gehorchen sein,“ flüsterte Angelita, den Blick nach Dorothea gewendet, da sie sich nicht überwinden konnte, Jordan noch einmal anzusehen, „sagen Sie mir nur, was ich thun soll, es wird gewiß geschehen.“

„Das ist Ihnen auch zu rathe,“ antwortete Jordan für Dorothea, „es würde auch mich um Sie geschehen sein und wenn Sie der gnädigen Frau nur einmal in den Wurf lägen, so würde sie Sie nicht einen Tag länger im Hause dulden. Um sich vor diesem Unglück zu sichern, dürfen Sie Ihr Zimmer nie verlassen, die Stunden ausgenommen, wo Sie im Garten spazieren gehen.“

Was stets des Nachmittags geschehen wird,“ fügte Dorothea hinzu, „die Morgenstunden hat sich die gnädige Frau reserviert.“

Der Gedanke, sich wie eine Gefangene behandelt zu sehen, betrübt Angelita, als sie fand die Befolzung aller dieser Befehle doch noch leicht im Vergleich zu der Gefahr, verstoßen zu werden. Sie batte in der Person, seitdem dort die Zahlung des Goldes für sie ausgeblichen war, schon bittere Erfahrungen genug gemacht, um nicht die Wohlthat des freien Aufenthalts in dem Hause ihrer Großmutter schätzen zu können. Aber ihr frischer Jugendmut, mit dem sie hierher gereist war, schwand mit jedem Augenblicke mehr und mehr, je länger sie die jede freie Regung erstickende Lust des toden Hauses atmete.

Angelita war in ihrer Resignation, alle Erwartungen hier so getäuscht zu sehen, so lieblich und so süßig, daß es für Dorothea der ganzen Gewalt bedurfte, welche das Andenken an Jordan und deren Plane über sie hatte, um nicht durch den Zauber erweckt zu werden, der in jeder Miene und jeder Bewegung des jungen Mädchens lag.

Der Thee und die ihr vorgezeigten Speisen wurden kaum von Angelita berührt. Sie stand bald auf und bat, sich in ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen. So fühlte daselbst auch war, schien es ihr doch ein Paradies zu sein im Vergleich zu dem Aufenthalthalt am Theetisch, der ihr durch Jordans Gegenwart unheimlich gemacht wurde.

Sobald sie hinausgegangen war, machte Dorothea Jordan Vorwürfe, daß er gegen das arme Kind zu hart gewesen war.

„Glauben Sie?“

„Wenn Sie wüssten, was bereits geschehen ist, würden Sie anders sprechen, ich vergeße keinen Augenblick, was durch diese schwarze Kreatur für uns auf dem Spiele steht.“

„Was meinen Sie?“

„Der Morder schleicht bereits um den Türrahmen,“ antwortete er grimmig, „aber wir wollen ihm schon so scharfe Füchse legen, daß er draußen bleiben soll.“

Angestungen Sie mich nicht durch räthselhafte Worte,“ bat Dorothea und legte ihre Hand auf seinen Arm, um ihn auf seinem Platz festzuhalten, von dem er sich gewollt hätte.

Er stieß ihre Hand ziemlich unanständig zurück und stand nun wütiglich auf.

„Lassen Sie mich,“ sagte er dabei, „Sie sollen zugleich erfahren, weshalb ich eigentlich nicht, mich zu beleidigen.“

Dorothea blieb ihr neugierig an.

Er ging nach der Thür, trat hinaus und kam sogleich wieder in das Zimmer zurück.

„Deswegen kann ich.“

Bei diesen Worten hielt er ihr ein prächtiges Tellerbouquet von weinen Azalien entgegen, in dessen Mitte ein Duff dunselbst der Rosen eingefügt war.

Dorothea sprang mit verblüftem Gesicht auf und wollte das schöne Bouquet nehmen.

„O, mein Freund, wie galant und liebenswürdig sind Sie.“

Er lächelte höhnisch und zog den Blumenstrauß zurück.

Der Bildhauer Professor Schilling hat hier das

„Ich behalte mir vor, treue Freunde, sobald die Verhältnisse es gestatten, Sie mit Mythenblättern zu schmücken, aber diese Blumen sind nicht für Sie.“

„Nicht!“ — kam es enttäuscht und sehr gebeut über ihre Lippen, indem zu den gewöhnlichen Kunzeln auf ihrer Stirn noch mehrere hinzutrafen, „für wen haben Sie diese Blumen denn bestellt?“

Er zuckte die Achseln. „Ah,“ befehigte er sie, „habe diese Blumen nicht bestellt, sondern sie vorher an der Haustür auf Empfang genommen. Ein Gärtnerturk an der Haustür und ich habe, wie Sie wissen, die Gewohnheit zu öffnen. Da erhielt ich das Bouquet nicht diesem befolgenden Bettel.“

Er hielt ihr ein kleines Papier hin, das er aus seiner Tasche zog.

Dorothea las:

„Willkommen in unserer Stadt!“

Der Reisegesähte.“

Dann schrie Herr Jordan das Papier

„Sie las auf der anderen Seite:

„Der Baroness Angelita von Bartenstein.“

Dorothea stieß einen Ruf zorniger Verwirrung aus und strecte drohend die Hand nach der Thür, durch welche Angelita vorher hinausgegangen war.

„Als ich Sie mit den Mädeln sprechen hörte,“ fuhr sie fort, „hätte ich das Bouquet vorläufig draußen verborgen, da sie natürlich niemals erfahren darf, daß dieser galante Ritter weitere Annäherung an Sie zu suchen wolle.“

„Niemals, niemals,“ warf die alte Kammerjungfer ein.

„Es kommt also Alles,“ sprach Jordan weiter, „wie ich dachte, heute die Blumen, morgen der unbekannte Verehrer selbst.“

„Man muß ihn abweisen,“ eiferte Dorothea.

„Es ist wohl nötig,“ spottete er, „daß Sie mich darauf erst aufmerksam machen würden. Ich würde hier nach und schon viel strenger Maßregeln ergriffen, um die Ruhe in unserem Hause zu bewahren, wenn ich von Ihnen nicht schon wüßte, daß die gnädige Frau der gefährlichen kleinen“

(Fortsetzung folgt.)

**Deutsche Lokal-Meldungen.**

MAIN, 23. März. Ein jüngst vor der bissigen Strafammer verhandelter Prozeß in einer Anklage wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, bei welcher Gelegenheit mehrere schulpflichtige Mädchen als Auszüglerinnen einen unbeschreiblichen Grab von sittlicher Verkommenheit dokumentirten, gab dem Stadtverordneten Anlaß zu dem Antrag:

Die Stadtverordneten wollten beschließen, den vorgezogenen Schulbehörden den Wunsch und die höhere Hoffnung auszuüben, daß derartige unsauber Elemente aus unseren Volksschulen ausgeschlossen werden. Oberbürgermeister Dumont begrüßte den Antrag und vertrat seinerseits das Mäßigste im Interesse unserer Volksschulen zu thun.

AUS KÜBLINGEN, 30. März. Der wegen Unterschlagung amlich anderntägig gewordene Herr v. Wollmar seinen lieben Freunden und Parteigenossen einen Besuch ab und erfreute sich bei dieser Gelegenheit der Polizeiorgane, die ihn überall begleiteten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der große Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren Erzieherin in der Familie v. Wollmar's war und ihren früheren Böblingen, den jetzigen Reichsabgeordneten, seit seiner Wahl als Reichsabgeordneten, seit der Reise von Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der große Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren Erzieherin in der Familie v. Wollmar's war und ihren früheren Böblingen, den jetzigen Reichsabgeordneten, seit seiner Wahl als Reichsabgeordneten, seit der Reise von Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der große Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der große Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früheren Jahren nicht gelehrt hatte, besuchte denselben in seinem Hotel und blieb längere Zeit in Böblingen mit ihm zusammen. Ob nun ein hinborchender Schuhmann aus dem vertraulichen Namen „Louise“ Verdacht geschöpft hat, oder welche Verdachtmomente sonst vorgelegen haben mögen, kurz, als Frau Schaub das Hotel verließ, wurde sie auf der Straße verhaftet und trok der sofortigen Verhaftung, die ihr überall begegneten. Die Letzteren haben nun gestern bei dieser Veranlassung einen Freibrief begangen, der großen Heiterkeit verhütergerufen hat. Die Ehefrau eines lieben Schneider, Louise Schaub, welche in früher